

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Das Verhör.

Von Alfred Semerau. (Schluß)

Körting sprang auf, hielt sie und ließ sie langsam auf den Stuhl gleiten. „Geben Sie ein Glas Wasser, schnell“, rief er dem Schreiber zu, der auch emporgesprungen war und das Mädchen fassungslös anstarrte.

„Hier, trinken Sie — keine Furcht —“ Körting hielt ihr das Glas entgegen, nach dem Sie zitternd langte. Sie sah sich scheu mit entsehten Augen um, als launete wer hinter ihr.

„Sie brauchen sich nicht zu ängstigen. Sie sind hier sicher. Sprechen Sie nur ruhig!“

„Ich fürchte mich so — selbst hier — er ist doch draußen und —“

„Aber, liebes Fräulein, er kann Ihnen doch nichts tun —“

„Sie kennen ihn nicht — wenn die Kut ihn packt, dann — ich habe die ganze lange Zeit, die Karl fort ist, keine ruhige Stunde gehabt — er hat mir immer aufgelauret und —“

Sie schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte krampfhaft.

„Ich habe ja keinen Schutz vor ihm — und ich weiß, wenn ich nicht tu, was er will — wenn ich nicht mit ihm fortgehe, dann —“

Körting schüttelte den Kopf. „Aber, Fräulein, wie kommen Sie nur auf solche Gedanken?“

Sie richtete sich hastig auf. „Das sind keine Gedanken. Er hat mir ja selbst gesagt, was er mir antun wird — wie oft hat er's mir gesagt! — Wenn er erfährt, daß ich mit einem andern gehe, hat er gesagt, dann ist es mein letzter Tag.“

„Da mußten Sie also sich nur im Geheimen mit Zöllner treffen und wenn Sie ihn etwas wissen lassen wollten, mußten Sie ihn schreiben. Denn Sie konnten sich doch auch nicht alle Tage treffen —“

„Nein, manchmal sahen wir uns eine halbe Woche nicht — er spionierte hinter mir her — ich war nie sicher vor ihm —“

„Und Zöllner sollte dann auch alle Briefe von Ihnen verbrennen — sie konnten ja einmal durch Zufall Henschel vor die Augen kommen — natürlich — aber Henschel muß

doch etwas geahnt haben, denn er kam doch öfter zu Zöllner — er hat wohl auch da spionieren wollen, wie Sie es nennen?“

„Ja — nur darum kam er zu ihm — wir haben es gewußt, Karl und ich — aber Karl konnte ihn nicht schroff fortweisen, dann hätte er sofort etwas gemerkt —“

„Sie sind niemals in Zöllners Wohnung gewesen? Verstehen Sie mich recht, ich meine, daß Sie ihm irgend etwas hätten sagen wollen oder —“

„Doch, an dem Tag, wo das Unglück über Karl kam — ganz früh — Karl war aber schon fort —“

„Sie mußten ihn also dringend sprechen und da hinterließen Sie einen Brief für ihn?“

„Ja, ich schrieb ihm ein paar Zeilen — daß ich ihn unbedingt sprechen möchte — er sollte auf jeden Fall mich in der Nähe meines Geschäfts erwarten.“

„Und er kam?“

„Ja, er kam. Er war noch früher da als ich. Es war noch nicht halb Eins, als ich ihn sah —“

Der Richter war an seinen Platz zurückgetreten und überflog Zöllners Protokoll. „Trennen Sie sich auch nicht? War es nicht später?“

„Nein ich weiß es ganz genau. Ich ging bald nach viertel Eins aus meinem Geschäft fort, ich hatte keine Ruhe, bis ich ihn sah.“

Körting las sehr aufmerksam. „So? Dann muß sich Zöllner in der Zeit geirrt haben — das wäre möglich — aber Henschel erklärt bestimmt — er schlug ein paar Blätter um — ja, hier ist es — Henschel will um Zwölf oder gleich danach die Wohnung Meines verlassen haben — dann mußten ja beide fast um dieselbe Zeit gegangen sein — hm? — Nun bitte ich Sie, mir zu sagen, weshalb Sie Zöllner so dringend sprechen mußten.“

„Henschel hatte mir einen Brief geschrieben, daß er mit mir nun bestimmt fortgehen wolle. Schon am andern Tage. Er ließe sich nicht mehr von mir hinhalten. Er würde jetzt Schluss machen. Es würde mir an nichts fehlen. Er würde Geld genug haben.“

„Datte denn Henschel Ersparnisse?“ — „Das weiß ich nicht. Ich habe ihn nie danach gefragt. Er hat ja gut

verdient —“

„Wann sahen Sie Henschel an dem Tag, an dem Zöllner verhaftet wurde?“

„Am Abend vor meinem Geschäft. Ich abtute gleich etwas Schlimmes. Ich fürchtete, Henschel würde auf meinen Brief zurückkommen, und war voller Angst. Aber er sprach gar nicht davon. Er ging stumm neben mir her. Aber ich sah, daß er aufgeregt war. Und dann, als wir schon in der Nähe meiner Wohnung waren, erzählte er mir von Karls Verhaftung. Ich war ganz betäubt. Ich glaubte ihm nicht und würde es nie glauben. Karl hat das Geld so wenig genommen wie ich. Er ist unschuldig.“

„Wann hat Henschel seine Absicht, mit Ihnen von hier fort zu gehen, wieder aufgenommen?“

„Er sprach die letzten Tage davon. Er drang in mich sehr ungelüht. Er kam gestern Abend vor mein Geschäft, wartete auf mich und verlangte, ich sollte sofort meine Entlassung nehmen. Wir wollten jetzt fort, müßten jetzt fort — er konnte es hier nicht mehr aushalten —“

Sie stockte einen Augenblick, dann fuhr sie rasch fort. „Er hat sich in der letzten Zeit sehr verändert.“

Der Richter sah sie aufmerksam prüfend an. „Wie erklären Sie sich das? Laßt sich das nur darauf zurückführen, daß Sie abweisend gegen ihn waren — traf ihn das so — oder war es noch etwas anderes?“

Haben Sie irgendeine Vermutung? Bitte, überdenken Sie noch einmal genau sein Benehmen gegen Sie — hat er vielleicht irgendeine Andeutung gemacht, die Ihnen darüber Aufschluß geben konnte? Es brauchte ja nur ein Wort zu sein — hat er nichts anderes gesagt als nur, sie beide müßten jetzt fort —“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, etwas anderes weiß ich nicht.“

„Also es steht fest, daß Henschel fort wollte, unverzüglich fort. Daß er es hier nicht mehr aushalten konnte, wie er selbst sagte. Dann hat er auch wohl schon seine Stelle aufgegeben? Ja? So?“ — Der Richter trat zu ihr.

„Nun, liebes Fräulein, sehen Sie sich dort in jene Ecke, bitte. Ich lasse jetzt Henschel kommen.“ Da sie erschrocken aufahren wollte, legte er beruhigend die Hand auf ihren



Der Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff im Großen Hauptquartier.



Der Nobelpreisträger Dr. Robert Barany, der vor kurzem als Austauschgefangener aus Russland nach Wien zurückgekehrt ist, erhielt einen Ruf an die schwedische Universität Uppsala.

Arm. „Keine Angst! Er wird Sie nicht sehen.“ Er gab dem Schreiber einen Wink und führte das junge Mädchen in die tiefe Ecke, die von der Mutter und einem mächtigen Schrank gebildet wurde. „So, hier können Sie unbesorgt sein. Hier hören Sie, was wir sprechen, und ich kann Sie, wenn es nötig werden sollte, ihm gegenüberstellen.“ Dann ging er zu der Tür, durch die Zöllner verschwunden war, öffnete und sagte zu dem Aufseher, der wartend mit dem Arbeiter stand: „Ich brauche vielleicht noch einen Mann. Rufen Sie ihn und lassen Sie ihn gleich bei mir eintreten!“

Er schloß die Tür und ging nachdenklich auf und ab. Im Nebenraum vernahm er nun den strammen Soldatentreitt eines Schutzmanns; er öffnete die Tür halb und sagte zu ihm: „Warten Sie hier, bis ich rufe.“ Dann winkte er dem Schreiber: „Henschel soll kommen!“

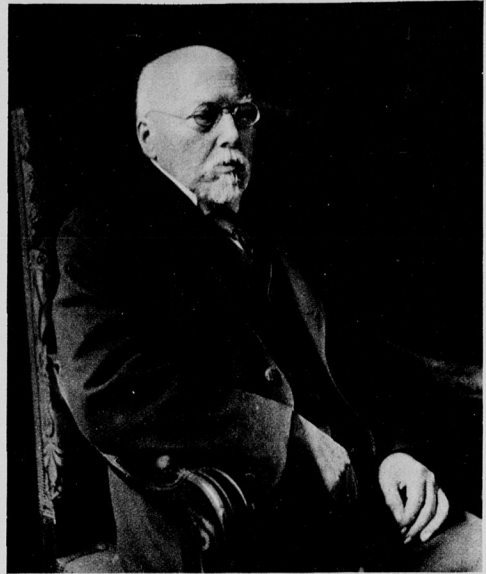
Der Richter trat betroffen einen Schritt zurück, als der Vorgesetzte eintrat.

Die Veränderung, von der Marie Neumann gesprochen hatte, war auffällig. Der große starke Mensch mit den breiten Schultern hielt sich gebückt wie unter einer Last; in seinen grob zugehauenen Zügen war eine große Spannung und Erregung deutlich sichtbar, und in seinen Augen flackerte es auf und ab wie ein vom Wind aufgestörtes und bedrohtes Feuer.

„Setzen Sie sich!“ sagte Körting. „Hier, nicht da!“ Er wies auf einen Stuhl an der Schmalseite

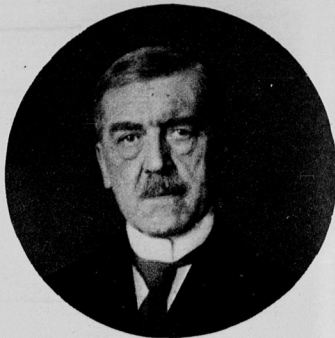
des Tisches. Langsam, mit schweren Füßen die Augen umherlaufend auf der Suche nach einem Ruhepunkt, den sie doch nicht zu finden schienen, kam Henschel zum Stuhl und ließ sich darauf nieder, schwerfällig, eine dumpfe Last.

Körting schüttelte den Kopf; der Mann war nicht gefährlich, nicht mehr gefährlich! Henschel hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen und seine starken breiten Hände lagen schlaff auf den Knien. Er atmete tief und bedrückt. Der Richter räusperte sich, trat zu ihm und legte ihm leicht



Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling, Vorsitzender des Bundesratsausschusses für auswärtige Politik. (Neueste Aufnahme.)

die Hand auf die Schulter. „Nun, Henschel, was haben Sie mir zu sagen? Sie können offen sprechen. Ganz offen. Sie haben bis jetzt mit niemand davon sprechen wollen und können. Das weiß ich. Sie sind aber doch ein Mann. Und ein Mann wird mit allem fertig. Wenn er etwas getan hat, ob mit oder ohne Ueberlegung, nüchtern oder im Rausch, dann muß er's nachher irgendwie gutzumachen suchen. Versteckspiel und



Wirklicher Geheimrat Dr. Voigt's, Präsident des evangelischen Oberkirchenrates in Berlin. feierte sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Berl. Ill. Ges.

Heimlichkeit ist nichts für den Mann. Ich kann mir schon denken, wie alles gekommen ist.“

Henschel hob seinen Kopf auf: „Das — weiß — ich selbst — alles nicht mehr.“

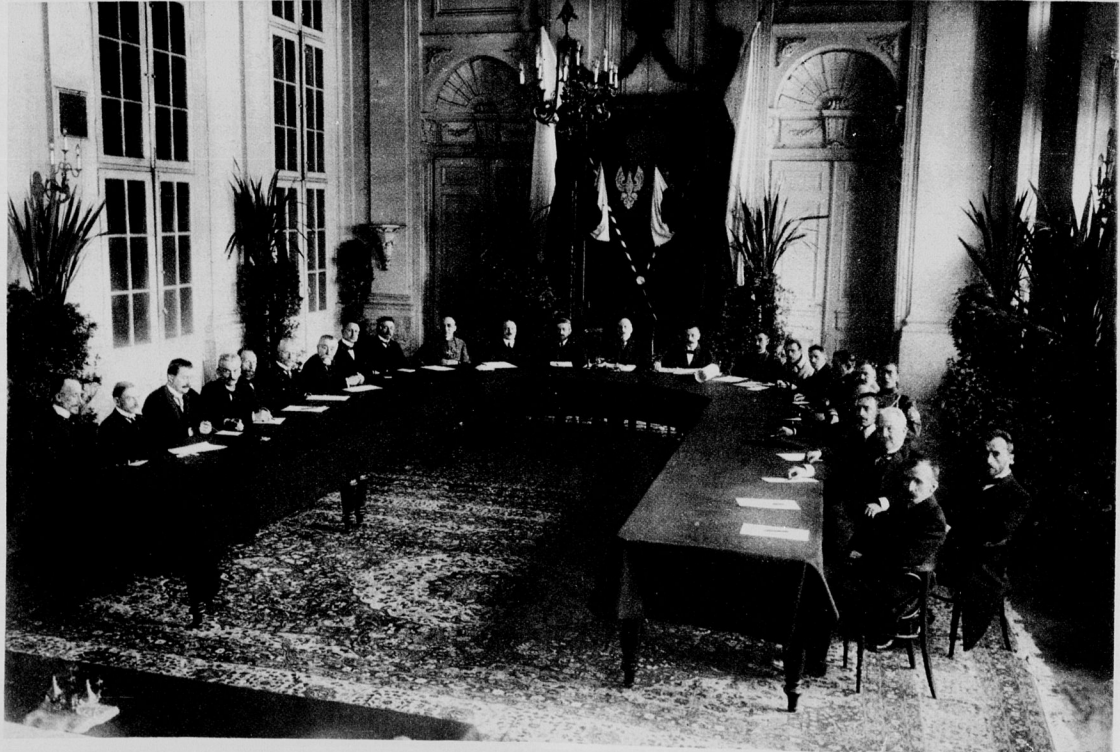
„Sie haben das Mädchen sehr geliebt?“

Ein schmerzreiches Stöhnen stieg zum Richter auf und zwei mächtige zitternde Hände sprachen in ihrer rührend hilflosen taftenden Bewegung mehr als jedes leidenschaftliche Wort.

„Sie fürchteten, ein anderer würde sie Ihnen nehmen, und darum wollten Sie mit ihr fort. Sie wollten, mußten sich Geld beschaffen — und da nahmen Sie das Geld aus dem Schrank.“ Ganz langsam, wie in vorzüglicher Ueberlegung, befüßsam gebämpft und eindringlich kamen die Worte: „Sie waren früher Schlosser und da kannten Sie sich schnell mit den Schlüsseln aus — Sie hörten Zöllner das Kontor verlassen und gingen nach ihm hinein — der Gedanke, daß Sie rasch und viel Geld bezorgen müßten, hat vielleicht in Ihnen schon tagelang gehöhrt — Sie ahnten, daß Sie das Mädchen verlieren würden — und da vergriffen Sie sich an dem fremden Geld —“

Es fuhr wie ein Schlag durch den mächtigen Leib, unter dem er sich aufbäumte mit einem verzerrten Gesicht und zuckenden Gliedern und dann zusammenlief.

„Und dann trieb Sie die Furcht fort — und der Argwohn — Sie ahnten, wie das Mädchen zu Zöllner stand — Sie suchten ihn — gingen



Die erste feierliche Sitzung des polnischen Staaterrates im Palais Krasiński in Warschau.

Marjan Fuks.



Die neue französische Schüngenabenmaschine, die dazu bestimmt ist, Schüngenäben selbsttätig auszuheben.



Die Schüngenabenmaschine in Tätigkeit.
Franz Otto Koch.

in sein Haus — kamen unbemerkt hinein — seine Wirtin hatte die Wohnung auf kurze Zeit verlassen — es war niemand in der Stube — Sie wollten sich überzeugen, ob Sie Ihre Ahnung nicht betrog — Sie suchten nach Beweisen — und dann überfiel Sie wieder die Angst, daß man den Diebstahl entdecken könnte, daß man auch bei Ihnen nach dem Geld suchen könnte — und da verteidigten Sie die Tasche im Ofen — Der Richter fortgerissen von seinem Gedankengang, machte, wie erschrocken über seine kühnen Folgerungen, eine Pause. „Sie taten es nicht, um Föllner zu verdächtigen.“

„Nein — nein — ich wußte nicht, warum ich es tat — ich konnte es nicht bei mir tragen — ich glaubte schon, sie wären hinter mir her — ich konnte es doch nicht fortwerfen — ich — wollte — es mir — dann später holen.“

„Es wäre recht gewesen, wenn Sie das alles schon früher gesagt hätten, Henschel.“

„Ich glaubte noch immer, daß Marie mit mir kommen würde — und erst jetzt, wo ich weiß — nun ließ es mir keine Ruhe mehr.“ Henschel erhob sich wandelnd und brauchte den Tisch zur Stütze, dann aber stand er aufrecht, groß und sein Gesicht, das erbläht war, erstarrte wie in einer festen Form. „Sie haben mich gefunden, Herr Richter. Ich will ein Mann sein. Ich nehme es auf mich. Ich hab's getan. Ich war der Dieb!“

„Der geheimnisvolle Kranke.“

Von Henry Wenden.

Es waren wohl so an zwanzig Jahre, daß ich die kleine mitteldeutsche Universitätsstadt nicht mehr betreten hatte, in der ich damals durch drei Semester so manche glückliche Jugendfeier verlebte hatte. Und daß ich es nur gleich offen gelte: auch jetzt hatte mich keine sentimentale Regung, keine Sehnsucht nach alten Erinnerungen hergeführt, sondern nur der Zufall war daran schuld gewesen... das ganze banale Mißgeschick, daß ich durch eine Zugverpätung den Anschluß an den Berliner Schnellzug veräußert hatte und also wohl oder übel hier übernachten mußte.

Aber wie ich nun über das holprige Pflaster schritt, durch die engen Gassen, deren Fachwerkhäuser noch immer so wunderschön altmodisch ihre Giebel und Erker durcheinanderschoben, da tauchten doch Gesichter und Wiber in mir auf, die ich unter all dem späteren Erleben längst gestorben wähnte und die sich doch nun wieder von neuem regten. Sie winkten und lockten nach rechts und nach links, in diesen Winkel oder in jenes Gemäuer, und mehr als einmal war ich nahe daran zu folgen. Und trotzdem... in meinem Augenblick zögerte ich stets und zog gleichsam den Fuß, den ich schon ausgetreten hatte, rasch zurück.

Wozu sollte ich in halb vermoderten Stiegen stehen? Unter dem Saub und Wust von zwanzig Jahren konnten die Netze von einst nicht schöner geworden sein... bestenfalls blasser, matter und farblos-grau... vielleicht



Die Ministerpräsidenten Oesterreichs und Ungarns in Berlin.
Von links nach rechts: Graf Tisza, Prinz zu Hohentzollern-Schillingsfürst, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Cam Marcilly.

aber auch schlimmer, wohl gar häßlich verzerrt... So kämpfte ich standhaft jede Neugier nieder und landete zuletzt am Markt im „Caféhof zum Schwan“, dessen Wappentier noch immer mehr Ähnlichkeit mit einer Gans hatte. Ich mußte bei dem Anblick dieser zoologischen

Mißgeburten lächeln und an so manchen Scherz denken, den wir früher damit getrieben. Ich fühlte mich angeheimelt, und das steigerte sich noch, als ich auch drinnen die Wirtstube mit ihrem schwarzbraunen Getäfel so gut wie gar nicht verändert fand.

Woh! die Menschen, die waren freilich andere geworden. Der Wirt und der Kellner, nicht zuletzt die Gäste... lauter fremde, unbekante Gesichter. Aber was tat's? Hinter dem Schöpfchen leichten rötlichen Weines, aus dem allerdings nach und nach eine ganze Anzahl Schoppen wurde, saß und träumte sich's ganz behaglich, und je mehr dann die Zeit vorrückte und je einjamer es wurde, desto traulicher und zufriedener fühlte ich mich.

Zuletzt war außer mir nur noch ein Herr geblieben, der in der anderen Ecke der Stube mir gerade gegenüber saß.

Ich hatte ihn schon vorher lange Zeit beobachtet, während er sich mit ein paar Freunden unterhalten hatte. Und immerfort war mir so gewesen, als müßte ich dies ernste nachdenkliche Gesicht und besonders diese tiefen sinnenden Augen kennen. Aber ich konnte ihn nicht unterbringen, und bei tieferem vergeßlichen Suchen war sogar etwas wie Unruhe über mich gekommen.

Dabei schien es ihm mit mir genau so zu gehen. Jetzt aber, da wir zwei uns so ganz allein in dem dämmrigen Raume gegenüberließen und wir uns wieder mit unseren Blicken forschend betasteten, standen wir plötzlich beide erkennend auf und gingen uns, noch ein wenig unsicher, und doch mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Bist du's, Heinz Nabar?“ rief ich. „Bist du's wahr und wahrhaftig?“

„Ich bin's“, sagte er. „Jetzt erkenne ich dich auch.“ Und dann setzten wir uns zueinander, und der Wirt brachte uns zwei neue Schoppen.

„Wie seltsam doch der Zufall spielt!“, sagte ich warm. „Da ist man in der gleichen Verbindung gewesen, hat sich zwanzig Jahre nicht gesehen und sich wohl halb vergessen...“

Er unterbrach mich ernsthaft: „Das trifft auf mich nicht zu. Ich habe von dir immer gewußt. Das ist allerdings kein Wunder... man hört ja oft genug von dir, da du ein so berühmter Verteidiger geworden bist.“

„Nun,“ lachte ich, „das ist wohl nur halb so schlimm. Aber ich gelte, ich wenigstens habe dich ganz aus den Augen verloren.“

„Kein Wunder bei mir“, meinte er mit einem stillen Lächeln.

Und nun bringt mich ein Mißgeschick, eine Zugverpätung, nach zwanzig Jahren wieder einmal in dieses Nest, und da muß ich ausgerechnet auch gerade dich treffen. Nun sage selbst, siehst du nicht fast wie eine Schicksalsfügung aus?“

„Nicht so ganz. Daß du mich hier triffst, ist nahezu selbstverständlich. Ich bin all die zwanzig Jahre hier nicht fortgegangen.“

„Wie denn? Du lebst hier?“ fragte ich erstaunt.

„Ich bin Direktor des hiesigen Trennanstalt.“



Bulgarische Kavallerie auf dem Vormarsch in der Dobrudscha.

„Nicht möglich! Wenn ich mich recht entsinne, so wolltest du doch damals Kinderarzt werden?“

Er nickte nur stumm. „Und nun Xrenarzt?“ fuhr ich fort. „Gerade solch düstres Gebiet hält du dir ausgesucht? Ach stelle mir das in meinem Laienverstand höchst unheimlich vor. Wie in aller Welt bist du jetzt dazu gekommen?“

Er antwortete nicht gleich. Sein Kopf wandte sich zur Seite, und seine Augen sahen an mir vorbei, gleichsam in weite Fernen.

Unterdessen beobachtete ich ihn neugierig und suchte in seinem ernsten, bärtigen Gesicht die frohen Züge des einstigen lustigen Studenten. Aber vergebens. . . nicht eine Spur war davon zu finden, und nur die Augen hatten den früheren merkwürdigen Blick, in dem scharfe Klugheit fast mit Schwärmerie vermischt war.

Schon wollte ich weiter in ihn dringen. Aber bevor ich noch beginnen konnte, fragte er unvermittelt:

„Kannst du dich noch auf Kurt Balling befinden?“

Ich war ein wenig enttäuscht. . . ich glaubte, er wollte mir ausweichen, und erwiderte gedehnt: „D gewiss, recht gut. Das war doch der zarte blonde Bursche, den wir alle so gern hatten und dem immer der Uebermut im Nacken saß. Er wollte Naturforscher werden. Wo ist er geblieben?“ — Mein alter Freund schwieg wieder erst eine Sekunde und sagte dann langsam: „Er ist schuld, daß ich Xrenarzt wurde.“

„Kurt Balling? — Wie? —“ „Sein Fall war es, der mein Interesse weckte. Aber du weißt vermutlich gar nicht? Es war wohl in dem Semester, als du schon fort warst, daß Balling irrsinnig wurde.“

„Kurt Balling wurde irrsinnig?“ — „Ja. Und er ist es noch. Er befindet sich noch heute unter meinen Patienten.“ — „Noch heute? — Seit zwanzig Jahren? Entsetzlich!“ — rief ich erschüttert.



Eva Bernstein,

die Tochter Max Bernstein's, des bekannten Lustspielbildhauers und Elsa Bernstein's (Gräfin Kosow), der Lehrerin der „Königsfinder“, konzertierte mit großem Erfolg in Berlin.

Vierfölbige Lauschaugabe.
Ich streift' im Walde hin und her, — Zwei Wörter hinderten mich sehr: — Flugs tausch' ich ihre Silben aus — Und machte zwei Gedichte draus.
E. G.

Verstecktaufgabe.
Aus jedem der nachstehenden 13 Sätze soll je ein Wort entnommen werden. Die richtig angeordneten Wörter ergeben, der Reihe nach gelesen, zwei Zeilen aus einem Gedichte Schillers.

1. Und Rof und Reiter sah ich niemals wieder. 2. Doch alles noch stumm bleibt die zuvor. 3. Und blühte sie lange verwundert an. 4. Du kennst den Schützen, suche keinen andern. 5. Heil dir im Siegerkranz, Heil, Kaiser, dir! 6. Stimmt an mit hellem, hohem Klang! 7. Hängen und bangen in schwebender Pein. 8. Du hast erkannt mich, was ich verlor. 9. Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten. 10. Und trat zum Grafen, reich zur Tat. 11. Und der König winkt wieder. 12. Das ist's ja, was den Menschen zieret. 13. Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte.
F. M. S.



Paul Goldschmidt, Maria Wolff, der bekannte Berliner Pianist, ist auf einer Konzertreise nach Hamburg tödlich verunglückt.

Somonym.

Es preise glücklich sich der Mann, — Der, tut es not, dich stellen kann. — Doch Ruhm und Preis zu aller Zeit — Den Wadern, die dich besreit!
A. G.

Rästel.

Mit „e“ pflegt es des Gärtners Hand, Mit „l“ dem Seemann wohlbekannt, Mit „t“ nennt's jeder Strom sein eigen, — In meinem Heim kann ich's dir zeigen.
H. D.

Silbenrästel.

Ein General, und vielemannig, — Ist eins in einem Feindesland — Und als Artikel gleichfalls dort — Bekannt, ist zwei vom Rästelwort — Doch dieses auch im Heimatland — Als Mädchenname wohlbekannt.
Unters. Z.

Auflösungen der Rästel aus voriger Nummer.

Rästel. Der Name. Schlüsselzeichen = Wechel. Beba, Beet, Bege, Weil, Wein, Bela, Belt, Veni, Berg, Bern, Belt, Berkekräftel. Der Wahn ist kurz, die Veni ist lang.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 25. January 1917 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Baumbach, Friedenau-Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Allen Einladungen an die Redaktion, deren Rücksendung gewünscht wird, ist ein frankierter und adressierter Briefumschlag beizulegen.

Mein bester Zahnarzt

Zahnstein lösend!

Macht dadurch die Zähne glanzweiß. Uebler Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma.

Grosse Tube . . . M. 1,20 Kleine Tube . . . M. 0,75

Hersteller: QUEISSER & C^o, Hamburg 19.

Sammelmappen
(Einbanddecken)
für den „Weltspiegel“

DER WELT-SPIEGEL
BERLINER TAGEBLATT

Unseren Abonnenten bieten wir Gelegenheit, durch eine geschmackvolle in Ganzleinen mit Goldprägung hergestellte Einbanddecke die Nummern des vorigen Jahres zu vereinigen oder die Einbanddecke zunächst als Sammelmappe für die Nummern des laufenden Jahres zu verwenden. Wir liefern die Einbanddecke wohlverpackt nach ausserhalb franko zum Preise von M. 2,50 (Ausland M. 2.— zuzüglich Paketporto) gegen Einsendung des Betrages. In Berlin beim Abholen aus der Expedition oder durch die Botenfrau für M. 2.—

Verlag des Berliner Tageblattes
Berlin SW 19